

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 37

Artikel: England wacht an der indischen Nordwestgrenze
Autor: Boddhard-Dephot, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

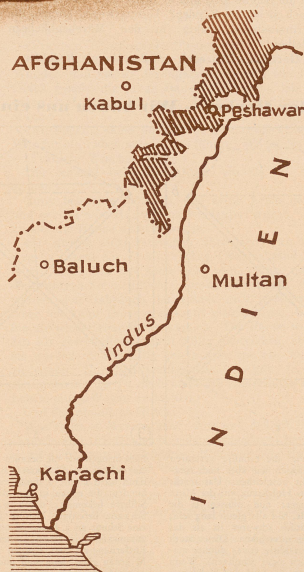
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Panzerwagenkolonne vor dem Fort von Landi-Kotal, die einen der englischen Kommandanten auf einer Inspektionsreise über den Khaiber-Paß begleitet



Ein Gurkha-Soldat. Die Gurkha gehören zu den zuverlässigsten einheimischen Truppen, über die die anglo-indische Regierung an der Nordwest-Grenze verfügt

Zwischen dem indischen und afghanischen Territorium eingezwängt liegt das Gebiet der wilden Afridi-Stämme. (Auf der Kartenskizze schräg schraffiert)

England wacht

Die neuesten Ereignisse in Indien haben die Aufmerksamkeit der Welt wiederum auf den Landstrich im Norden dieses gewaltigen Landes gelenkt, von wo seit Jahrhunderten die großen Eroberer ihre Einfälle machten, um sich dann im Lande, «wo Milch und Honig fließt», niederzulassen. Dieser Traum von dem reichen Märchenlande Indien, von seinen fruchtbaren Ebenen und den sagenhaften Schätzen hat sich bis auf die heutige Generation vererbt und wer je auf den Höhen der kahlen Grenzgebirge gestanden hat, wo jeder Fuß bebaubaren Landes dem steinig, geizigen Boden abgerungen werden muß, der versteht den Trieb dieser wilden Stämme, durch kleine Feldzüge sich eine Nebeneinnahme zu sichern.

Die Nordwestgrenze Indiens bildet ein seltsames Kuriosum. Zwischen dem indischen und dem afghanischen Territorium liegt ein Gürtel, der als das «Niemandland» bezeichnet werden kann. Dort wohnen die verschiedenen unabhängigen Stämme, die weder König Nadir Khan von Afghanistan, noch die britische Regierung in Indien, sondern einzig ihren selbstgewählten Führer als Souverän anerkennen. Es sind stattliche, schöne, zugleich wilde Gesellen, die für ein Gewehr dem Teufel ihre Seele verkaufen würden und die die Gerechtigkeit selber in die Hand nehmen, sobald sie sich dazu berechtigt glauben. Viele von ihnen sind Nomaden, die im Sommer mit ihren Herden ins Gebirge ziehen und im Winter die wärmeren Ebenen aufsuchen, denn die wenigen Aecker und Felder genügen für den Lebensunterhalt dieser kinderreichen Stämme

nicht. Seit Jahrhunderten führten sie deshalb das Dasein von Raubrittern, denen die Karawanen schweren Tribut bezahlen mußten, um nicht ausgeplündert zu werden.

Die Engländer sind auch in dieses Gebiet vorgedrungen, haben Verkehrsstraßen, Bewässerungsanlagen, Eisenbahnen gebaut, und an besonders exponierten Punkten Festungen mit starken Garni-

sonen errichtet. So nimmt die Sicherheit für den Handel auch dort langsam zu, aber es werden noch Jahrzehnte vergehen, bis der restliche Friede in diese zerklüfteten Gebirgstäler einzieht. —



Gefangener Afridi wird in die Jaumrud-Festung, einem starken anglo-indischen Stützpunkt am Himalaya, eingeliefert



Frontansicht des großen Forts von Landi-Kotal; davor Afridis, die wenige Wochen zuvor erbittert gegen die Fortbesatzer kämpften



Der Bahnhof von Landi-Kotal, der zweitletzten indischen Station an der afghanischen Grenze gleicht einer Festung. Schon seine Bauart erinnert an ein Fort. Oben auf den Mauern sind Drahtverhaue errichtet, während hinter den Mauern britische Truppen in ständiger Alarmbereitschaft stehen. Der Bahnhof wurde mehrere Male von den Afridis nach harten Kämpfen erobert



Inneres einer Baracke der Sikh-Truppen am Khaiber-Paß. Vor jedem Feldbett steht der Holzkoffer mit den Habseligkeiten der Soldaten. Auf dem Koffer die Ersatzschuhe

AN DER INDISCHEN NORDWESTGRENZE

TEXT UND AUFNAHMEN VON W. BOSSHARD-DEPHOT

DIE BILDER UNSERES LANDSMANNS W. BOSSHARD-DEPHOT ERSCHEINEN IN DER SCHWEIZ NUR IN DER «ZÜRCHER ILLUSTRIERTEN».



Sikhwache an der indisch-afghanischen Grenze zur Paß- und Zollkontrolle



Blick vom Malakand-Fort auf einen der vorgeschobenen Wachtürme. Am Abhang des Berges stehen terrassenartig angeordnet die Kasernen und Militärverwaltungsgebäude